

Lügendgeschichten provozieren Konflikte, Ärger oder Verlegenheit bei seinen Mitmenschen, ohne daß die Distanz zu ihnen dadurch verringert würde. Die utopische Perspektive, die mit dem Geschichtenerzählen Beckers erster Veröffentlichung, Jakob der Lügner (1969) verbunden war, und die auch noch in der Fabulierkunst des Erzählbands Nach der ersten Zukunft (1980) wirksam ist, ist in diesem Roman ganz abhanden gekommen.

Der humorvollen Distanz des Erzählers gelingt es nicht, die Realität einzuholen; Widersprüche werden nicht versöhnt, sondern noch schärfer hervorgetrieben. "Solange ich nicht tot bin, muß ich versuchen zu leben, ich meine, man kann nicht alles auf einmal haben" (109). Während es letztlich unklar bleibt, weshalb Kilian weiterlebt, kann der Leser am Ende jedoch nachvollziehen, weshalb der Roman mit "Der Sache" begonnen hat.

Dabei erscheint es mir eher als eine Schwäche dieses Buches, daß es der Autor für nötig gehalten hat, den Leser mit einem 'faßbaren' Grund für Kilians Selbstmordversuch zu versorgen. Er habe die Arbeit als politischer Nachrichtenredakteur unerträglich gefunden, der den durch Krieg und Umweltzerstörung bedrohten Zustand dieser Welt tagtäglich beschreibt, ohne irgendetwas aufhalten zu können. Daß die Gründe für Kilians Entschluß nicht erst bei der weltpolitischen Krisensituation beginnen, wird nicht nur im Verlauf dieses Romans deutlich, der in erster Linie von der alltäglichen Kommunikationslosigkeit erzählt, sondern auch am Ende: Kilians Versetzung in die Sportabteilung verspricht nicht, eine Lösung der eigentlichen Probleme zu werden.

Friederike Eigler
Washington University

Hexenzeit. Von Renate Apitz. Rostock:

Hexenzeit ist ein vielschichtiger Roman, der die Fäden der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf der Ebene des Schicksals, der Fantasiewelt und der Wirklichkeit miteinander verspinnt. Die Wechselbeziehungen dieser drei Handlungsebenen werden im 16., 18. und 20. Jahrhundert verfolgt, sowie in einer undatierten Zukunft. Die Hauptgestalten sind Frauen, aber keine gewöhnlichen Frauen, sondern starke, eigenwillige Frauen, die unter den gesellschaftlichen Zwängen stark leiden und sich davon zu befreien suchen. Diese Frauen werden zu Hexen.

Dieser Roman deckt anhand der Hauptgestalt Mathilde Will auf, wie Frauen zu Hexen werden, was eine Hexe eigentlich ist und was geschehen muß, damit es keine Hexen mehr zu geben braucht.

Wie wird Frau zur Hexe? Wird sie als solche geboren? Kann diese Eigenart vererbt werden? Renate Apitz neckt den Leser mit diesen Möglichkeiten. Mathildes Ur-Urgroßmutter wird als Hexe bezeichnet; die Großmutter vermacht Mathilde ein geheimnisvolles Wunschbüchlein; und die Tante Else bezeichnet die ganze Familie Will in dieser Hinsicht als 'belastet'. Aber diese Möglichkeiten werden als Erklärung für die Entwicklung einer Hexe von der Autorin nicht ernsthaft in Betracht gezogen. Mathilde sagt uns sehr deutlich, was eine Frau zur Hexe macht: "... um eine Hexe zu werden, muß man schon sehr einsam und auch maßlos gekränkt sein. Dann lernen sich die Sprüche von allein." Selbst wenn wir diese Aussage von Mathilde nicht hätten, würde ihr Leben diesen Werdegang sehr deutlich machen.

Mathildes Leben wird ganz und gar von der Tatsache überschattet, daß sie eine Frau ist. Schon mit 17 Jahren erfährt sie Willkür und Gewalt: sie wird vergewaltigt, bekommt ein Kind und wird von zu Hause verstossen. Bis zu ihrem 30. Lebensjahr spürt sie deutlich die starke gesellschaftliche Verachtung gegenüber einer

alleinstehenden Frau mit unehelichem Kind. Und das auch in der neuen sozialistischen Gesellschaft!

Mathilde studiert Kunstgeschichte in Berlin und arbeitet in einem Museum. Der Bau der Mauer 1961 trennt sie für immer von Hubert, mit dem sie sich das ersehnte Familienglück vorstellte. 1973 heiratet sie dann - endlich - mit 30 Jahren den Historiker Michael Seydel, mit dem sie einen Sohn hat. Jetzt erst wird Mathilde als vollwertiges Mitglied in die Gesellschaft aufgenommen. Jetzt erst, als verheiratete Frau, hat sie das von der Gesellschaft sanktionierte Glück gefunden. Und wie sieht dieses Glück aus? Sie darf jetzt die Rolle der Superfrau spielen: sie ist berufstätig, Mutter von 2 Kindern, Ehefrau und Hausfrau. Während Michael Seydel sich in sein Studierzimmer verkriecht, um dort wissenschaftlich tätig zu sein, überarbeitet sich Mathilde vollständig und ist einem Zusammenbruch nahe. Sie lässt sich dann nach 10-jähriger Ehe scheiden.

Obwohl Mathilde bisher nur Enttäuschungen mit Männern erlebt hat, ist sie bereit, es noch einmal zu versuchen. Sie verliebt sich in Bert Alberts, einen verheirateten Mann. Wiederum träumt sie von Gemeinsamkeit und Liebe. Wiederum wird sie enttäuscht, denn Bert lässt sie regelrecht sitzen. Warum? Er will sein gemütliches Heim nicht verlieren! Das ist selbst für Mathilde zuviel. Jetzt hat sie genug. Sie wird sich plötzlich ihrer Macht als Frau bewußt und rächt sich an Bert, indem sie ihn durch eine Zauberformel - die sie auf einmal kennt - zur Impotenz verdammt. Mit 41 Jahren wird sie so zu einer modernen Hexe.

Die Lebensgeschichte der Mathilde Will wird nicht in chronologischer, sondern in zerrissener Weise erzählt. Immer wieder gibt es Rückschauen, Vorschauen, Unterbrechungen, Träume, Wunschvorstellungen, die die Jahrhunderte überspannen, die Wirklichkeit und Schicksal verbinden. Das Schicksal wird hier von den drei Nornen dargestellt, die in drei

Nornengeschichten die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Frau erzählen.

Die 1. und 2. Nornengeschichte spiegeln die Vergangenheit und Gegenwart von starken Frauen in einer von Männern beherrschten Welt wider. Aneta Willeken und Mathilde Will, getrennt durch vier Jahrhunderte, machen sehr ähnliche Erfahrungen. Beide sind zur Ohnmacht verurteilt, weil sie Frauen sind; beide verlieren ihre Ehre als Menschen in einer Männergesellschaft; bei beiden schlägt eine starke Liebe zu starkem Haß um; beide wollen den Ehrverlust gebüßt sehen. Aneta wendet sich an die weltliche Gesetzesordnung und wartet vergeblich auf Gerechtigkeit. Mathilde aber nimmt die Rache in ihre eigene Hand und verflucht Bert.

Die Frauen der 3. Nornengeschichte gehen noch einen Schritt weiter. Sie verbünden sich und wenden sich direkt an das Schicksal. Sie nehmen sozusagen das Schicksal in ihre Hand, um es zu ändern. Alle diese Frauen kämpfen für das gleiche Ziel. Sie wollen Gleichheit, Freiheit, Gerechtigkeit. Die Unterdrückung, Ausbeutung und Diskriminierung der Frau muß ein Ende nehmen. Die Frau muß sich frei entfalten können, als Ebenbürtige des Mannes. Sie muß wie er Macht und Einfluss besitzen können. Frauen wollen Frieden, sie wollen zu-frieden sein. Weder Gewalt, noch Krieg, noch Blutvergießen, sondern Gewaltlosigkeit soll die weibliche Waffe sein. Die Frauen Europas wollen solange schweigen, bis sie ihr Ziel erreicht haben.

Aber werden sie dieses Ziel erreichen können? Renate Apitz lässt dabei einige Zweifel aufkommen. Nur eine der drei Nornen ist wirklich bereit, den Frauen Europas zu helfen. Aber solange die geringste Hoffnung auf Erfolg besteht, muß alles versucht werden, um Europa zu retten.

Wenn auch unsere Autorin der Zukunft nicht so ganz zuversichtlich gegenübersteht, so sieht sie unsere Gegenwart doch als vielversprechend. Wie Mathilde entdecken immer mehr Frauen unter ähnlichen Umständen ihre Macht als Hexen. Sie

gebrauchen diese Macht, um ihr Leben zu verändern. Die Hexenzeit ist bereits angebrochen und der Status Quo ist im Schwanken.

Brigitte Wichmann
Hanover College

Berliner Liebe. Von Gisela Karau. Berlin:
Verlag Neues Leben, 1984.

Wieder ein Roman, der sich in Berlin abspielt, um den ideologischen Gegensatz der beiden Teile Deutschlands zu unterstreichen. Diesmal sind wir im Berlin der Jahre 1950/51, als Berlin noch nicht sichtbar geteilt ist, der Gegensatz zwischen Ost und West aber zu wachsen beginnt. Immerhin hat die Währungsreform bereits stattgefunden, was die berufliche Bewegungsfreiheit der Berliner eingeschränkt hat. Warenangebot, Lebensstil und Lebenshaltung trennen die Berliner also schon zu einer Zeit, als jeder noch freien Zugang zu allen Teilen Berlins hatte.

Zwei Welten begegnen sich, als die 18-jährige Lilo Hannemann aus Ost-Berlin den 20-jährigen Eckhart Pauli aus West-Berlin kennenlernt und sich in ihn verliebt.

Lilo Hannemann kommt aus einer Familie von Überzeugten Kommunisten, die schon im Dritten Reich unter großer Gefahr gegen die Nazis gekämpft hat. Jetzt sind sie alle am Aufbau eines neuen Deutschland beteiligt. Ihre Tage sind ausgefüllt mit nützlichen Aktivitäten - nützlich in dem Sinne, daß sie Staat und Gesellschaft dienen, also uneigennützig sind. Lilos Vater, der mit 47 Jahren stirbt, macht sich noch am Totenbett Sorgen um seine Tochter, weil sie immer noch nicht der Partei beigetreten ist. Aus Angst, der junge Freund aus dem Westen könne seine Tochter vom Sozialismus abbringen,

macht er Lilo in einem letzten Gespräch klar, daß dies niemals eintreten dürfe. Im Gegenteil, Lilo müsse Eckhart zum Sozialismus bekehren, oder aber von ihm lassen.

Eckhart Pauli aber will von Politik und Ideologie absolut nichts wissen. Er hat gesehen, wohin das im Dritten Reich geführt hat, und hat deshalb seine eigenen Vorstellungen von Freiheit entwickelt. Er lebt wie auf einer Insel, getrennt von Familie und gesellschaftlichen Verpflichtungen. Eckhart fühlt sich für niemanden verantwortlich; er arbeitet, wenn er Geld braucht; er hat keine Zukunftspläne. Mit Lilo will er sein "Insel-Dasein" fortsetzen, abseits von Weltpolitik und Ideologien. Nur sie und er auf einer Insel der Seligen sozusagen, das ist sein Wunschbild. Leider muß er nach und nach erfahren, daß so ein Leben auf die Dauer nicht möglich ist; daß er Entscheidungen treffen muß; daß es nicht genug ist zu wissen, wogegen er ist. Er muß auch wissen, wofür er ist.

Gisela Karau gibt uns ein ideologisch gefärbtes Bild der Ost- und West-Berliner. Die Menschen um Lilo sind alle verständnisvoll, abwägend, uneigennützig, freundlich und hilfsbereit. Die West-Berliner hingegen, mit denen Eckhart Kontakt hat, sind alle geldgierig, materialistisch, egoistisch und anti-kommunistisch. Die West-Berliner Polizei, der Eckhart gezwungenermaßen beitrifft, um einer Zuchthausstrafe wegen illegalen Osthandels und Waffenbesitzes zu entgehen, wird zum Symbol des gewalttätigen, faschistischen Staates, der brutal auf hilflose Ost-Berliner einprügelt. Die West-Berliner Polizei scheint nur aus Trunkenbolden, Schlägertypen, Ex-Nazis und Kommunistenjägern zu bestehen. Alle Gefahr für Frieden und Freiheit geht von ihnen aus! Von den Ängsten und Gefahren der gerade Überstandenen sowjetischen Blockade West-Berlins ist natürlich keine Rede.

Eckhart Pauli wird aber trotz seines Beitritts zur Polizei als sympathisch